

Kurzspiele und Sketche - 216

Walter G. Pfaus

Die Theaterprobe

Von der Unmöglichkeit, ein Stück aufzuführen

Zweite Auflage - ISBN 3-7695-0632-4

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Wenn auf der Bühne alles schiefgeht, hat das unter Umständen mehr Unterhaltungswert als das Stück selbst. In der vorliegenden Szene von Walter G. Pfaus geht es nicht nur um schauspielerische, sondern auch um menschliche Schwächen der Darsteller, sehr zum Vergnügen des Publikums, falls der Sketch mit dem gebotenen Tempo gespielt wird.

Spieltyp: Sketch

Spielanlaß: zur Auflockerung aller denkbaren Feste und Feiern

Spielraum: Keine Bühne notwendig

Darsteller: 3m 3w

Spieldauer: 15 - 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern

Die Spieler

MAX, der Hausdiener

EMMA, arme Witwe

ERNA, ihre Tochter

FERY, ihr Verlobter

GERDA, Schwester der Witwe

FRANZ, der Regisseur

Bühnenbild

Es genügen ein Tisch und vier Stühle, möglichst aus der Zeit, in der das Stück spielen soll. Wenn möglich noch eine Töpferscheibe.

Das Spiel beginnt damit, daß der Regisseur seine Spieler zusammenruft, die in verschiedenen Richtungen verteilt sind.

FRANZ:

(steht in der Mitte, klatscht in die Hände, ruft)

Alle Spieler auf die Bühne! Alle Spieler auf die Bühne bitte!

(Keiner rührt sich.)

FRANZ:

(schreit, so laut er kann)

Auf die Bühne, hab i gsagt!

(Alle Spieler sofort)

(Emma und Gerda, die am weitesten weg sind, kommen als erste eilig angerannt.)

EMMA:

Schon da, Chef! Schon da! Auf mich ist eben Verlaß.

GERDA:

Auf mich schon auch, gell!

EMMA:

(sieht Erna sitzen, winkt ihr)

Erna, komm schon.

Los, mach schon!

ERNA:

Ja, ja.

(steht auf, zieht Fery hoch, der neben ihr sitzt)

Los, Fery, komm, Theater spielen.

FERY:

(lahm)

Ich komm ja.

(läßt sich von Erna zur Mitte ziehen)

Immer diese Hektik.

FRANZ:
(zählt ab)
Eins, zwei, drei, vier... Natürlich, der Max fehlt wieder.
(entdeckt ihn direkt neben der Bühne, schreit)
Max, auf die Bühne, hab ich gesagt!

MAX:
(hat ein Bier vor sich stehen, brummig)
Erst trink ich mein Bier aus.

FERY:
Das kannst du auch nachher noch austrinken.

MAX:
Nein, das muß ich jetzt austrinken. Ein altes Sprichwort sagt: Hopfen und Malz erleichtern die Balz.

FERY:
Du mußt ja nicht balzen, sondern ich.

MAX:
Ich möchte vorbereitet sein, wenn ich für dich einspringen muß.

FERY:
(grinsend)
Nicht nötig, Max. Ich habe die Sache voll im Griff.

FRANZ:
Herrschaftseiten, jetzt komm endlich auf die Bühne, Max!

EMMA:
(klagend)
Wenn der besoffen ist, spiele ich nicht mit ihm. Dann läßt der mich bloß wieder fallen.

MAX:
(kommt in die Mitte. Alle haben ihr Manuskript dabei. Er bringt sein Bier mit)
Ich habe dich noch nie fallen gelassen.

EMMA:
Ich möchte bloß wissen, woher ich dann meine blauen Flecken habe.

MAX:
(setzt sich mit seinem Bierkrug an den Tisch)
Die möchte ich dann aber schon sehen.

FRANZ:
Schluß jetzt! Wir fangen mit den Proben an!
(stellt einen Stuhl auf den Tisch, steigt hinauf und setzt sich in den Stuhl. Er klatscht in die Hände)
Alles auf die richtigen Plätze!

MAX:
Erst gehst du mal auf deinen richtigen Platz.

FRANZ:

Herrschaftseiten, was soll das? Es ist nun mal so, daß der Regisseur eine erhöhte Sitzposition braucht, um alles überblicken zu können.

MAX:
Aber nicht auf meinem Tisch.

FRANZ:
Das ist nicht dein Tisch. Du arbeitest an der Töpferscheibe.

MAX:
Jetzt nicht. Jetzt trinke ich Bier, und ich mag es nicht, wenn jemand neben meinem Bier seinen Fußkäs ausbreitet.

FRANZ:
Was wie läuft, bestimmt immer noch der Regisseur!
(Max steht auf, spuckt in die Hände, winkt Fery. Der spuckt ebenfalls in die Hände, und beide heben Franz samt Stuhl vom Tisch herunter.)

MAX:
Jetzt kannst registrieren.

FRANZ:
(beleidigt)
So kann ich nicht arbeiten.

GERDA:
Hör schon auf mit dem Blödsinn, Franz. Laß uns anfangen. Ich habe nicht ewig Zeit.

FRANZ:
(stur)
Ich kann nur aus einer erhobenen Sitzposition heraus arbeiten.

MAX:
Entweder von da unten oder gar nicht.

FRANZ:
(heftig)
Gut! Gut! Dann eben gar nicht!
(dreht sich beleidigt ab)

(Betretene Pause.)

ERNA:
(zögernd)
Also...

MAX:
(fällt ihr zittierend, mit angehobener Stimme ins Wort)
Also, sprach Abraham zu Bebraham, kann ich mal dein Cebra ham?
(Alle lachen. Auch Franz.)

FRANZ:

(zu Max, lachend)

Du bist schon ein selten blöder Hund.

MAX:

(ohne eine Miene zu verziehen)

Na also. Dann können wir ja weitermachen.

FRANZ:

(ist sofort wieder voll in seinem Element. Klatscht in die Hände)

Alles auf die Plätze! Die Probe beginnt!

(Emma und Gerda setzen sich an den Tisch. Fery nimmt Erna in den Arm.)

FRANZ:

(verzweifelt)

Nein, nein, jetzt doch noch nicht!

Fery, du bist draußen! Du bist noch gar nicht da!

MAX:

Ich hab's doch gewußt, daß man den keinen Liebhaber spielen lassen kann. Ich spiele den Liebhaber.

GERDA:

Jetzt hör aber auf! Die Erna könnte ja deine Tochter sein.

MAX:

Na und? Früher haben die jungen Mädchen immer ältere Männer gehabt.

FRANZ:

Schluß jetzt! Die Rollen sind verteilt! Der Fery ist der Liebhaber von der Erna, und der Max spielt den Hausdiener...

MAX:

Wieso soll ich eigentlich den Deppen spielen?

FERY:

Weil es eben in jedem Stück einen Dorfdeppen gibt.

MAX:

Ich spiele den nicht.

ERNA:

Ich weiß gar nicht, was du hast. Das ist doch eine der tragenden Rollen in dem Stück.

MAX:

(sarkastisch)

Ja, freilich. Da muß ich in einer Szene gleich vier Eimer Wasser auf einmal tragen.

GERDA:

Du kannst die Eimer ja mit Bier füllen.

EMMA:

Und einmal darfst du mich ins Schlafzimmer tragen.

MAX:

(wie oben)

In der Tat, eine tragende Rolle.

FRANZ:

Hör doch auf, Max! Du spielst den Diener und damit basta!

MAX:

Warum spielst du den Diener nicht?

FRANZ:

Weil ich Regie mache und weil ich auch noch den Söldner spielen muß.

MAX:

Ach, du spielst den Söldner? Ist da nicht eine Szene, in der der Hausdiener dem Söldner ein paarmal eins auf den Nischel schlagen darf?

EMMA:

Natürlich! Der Hausdiener muß schließlich seine Herrin verteidigen.

MAX:

(ballt seine rechte Hand zur Faust, schlägt sie in die offene linke Hand)

Gut, mit der Szene fangen wir an.

FRANZ:

Mit was wir anfangen, bestimme ich. Und ich sage, wir fangen vorne an, wie es sich gehört.

MAX:

Soso!

(trinkt)

Soso! Kann mir mal jemand sagen, um was es bei dem Theater eigentlich geht?

(Alle schlagen die Hände über dem Kopf zusammen und stöhnen.)

ERNA:

Ja, hast du denn das Stück nicht gelesen?

MAX:

Nur die vier Sätze, die der Hausdiener sagen muß...

Übrigens viel zu wenig. Da muß man mindestens zwanzig bis hundert Einsätze dazuschreiben.

FRANZ:

Nix wird dazugeschrieben... Und jetzt sperr deine Ohren auf. Ich erkläre dir kurz, um was es in dem Stück geht. Früher haben sich die Fürsten und Grafen in ihren Grafschaften und Fürstentümern das Recht der ersten Nacht herausgenommen. Das heißt, wenn ihnen ein Mädchen in einem der Dörfer gefallen hat, ließen sie es auf ihr Schloß oder ihre Burg bringen, und das Mädchen mußte eine oder mehrere Nächte das Bett mit ihnen teilen. In unserem Stück hat es die Erna getroffen. Der